

Montagskonzert 2



Dunkel
und Licht

Dirk/50
Theaterdirektor

Ich bin:
bunt

Ich bin wie Beethoven, weil:
ich selber Künstler bin und
nachvollziehen kann was
Beethoven angetrieben hat immer
neues und unerhörtes zu schaffen.

Was bedeutet Musik für dich?
Als Theaterdirektor eines
musikalischen Unterhaltungs-
theater geht's ohne Musik nicht



Knut/44
Theaterdirektor

Ich bin:
superkalifragilistischexpialigetisch

Ich bin wie Beethoven, weil:
ich Künstler bin. Wenn wir uns ein Bühnenpro-
gramm ausdenken, es fein schleifen und inszenieren,
gibt es immer wieder Momente der Unsicherheit.
Wir dürfen uns aber nicht ausbremsen lassen.
Das hat Beethoven ganz sicher nicht getan, und da
folgen wir ihm gerne.

Was bedeutet Musik für dich?
Es geht nicht ohne sie! Leute sind oft erstaunt, wenn
sie uns in klassischen Konzerten begegnen. Ist
das nicht seltsam? Dabei sollte Musik doch keine
Grenzen kennen.

02/12/ Montagskonzert Dunkel und Licht

Brett Dean *1961

Eclipse String Quartet No. 1

Slow and spacious, secretive
[Langsam und gedehnt, geheimnisvoll]
Unlikely Flight. Presto nervoso
[Unwahrscheinliche Flucht]
Epilogue. Slow and spacious
[Epilog. Langsam und gedehnt]

+

Oswaldo Golijov *1960

Tenebrae für Streichquartett

+

Pause

+

Ludwig van Beethoven 1770—1827

Streichquartett C-Dur op. 59 Nr. 3
Rasumowsky-Quartett

Introduzione:

Andante con moto – Allegro vivace
Andante con moto quasi Allegretto
Menuetto: Grazioso
Allegro molto

Maria Geißler → Violine

Mladen Drenić → Violine

Engin Lössl → Viola

Lena Ovrutsky-Wignjosaputro
→ Violoncello

Montag 02/12/2019 20:00
Beethoven-Haus

19:40

Konzerteinführung durch
Farida Abdelhady und Yves Visseyrias

In Kooperation:

Universität Bonn, Abteilung für
Musikwissenschaft und Sound-Studies
Beethoven-Haus

Mit »Dunkel und Licht« ist dieses poetische wie politische Programm überschrieben. »Dunkel und Licht« bedient als Konzert-Titel nicht lediglich den Wunsch nach einem dramaturgischen Bogen, eines heimlichen – oder unheimlichen? – Zusammenhangs aller drei Werke des Abends. So landläufig die Überschrift dünkt, so emphatisch eingewirkt ist der Zusammenhang von »Dunkel und Licht« in die ausgewählten Stücke: Brett Deans Werk bezieht sich auf ein politisches

Dunkel und Licht



Ereignis von Menschlichkeit auf der einen und Unmenschlichkeit auf der anderen Seite. Osvaldo Golijovs *Tenebrae* zielt auf private Wahrnehmungen politischer Geschehnisse. Und in Beethovens Streichquartett schließlich verbindet sich das Politische mit dem Privaten auf eine Weise, die uns niemand jäh nähergebracht als er, als Beethoven. Die Musik gewordene stetige Suche nach (harmonischem) Halt, der Bruch der Stimmungen, die Frage nach Lebens- und Überlebenssinn.

Der Komponist und Bratschist Brett Dean stammt ursprünglich aus Australien. Mit 23 Jahren zog es ihn nach Deutschland, denn 1984 hatte er die Stelle eines Bratschisten bei den Berliner Philharmonikern gewonnen. Nach 16 Jahren Orchesterdienst gab er seine Tätigkeit in Berlin auf, um sich auf das Komponieren zu konzentrieren, das ihn seit 1988 immer stärker beschäftigt hatte. Deans kompositorische Gedanken entsprangen damals der freien Improvisation und führten zu ersten Aufträgen im Bereich Radio- und Filmmusik. Bald erhielt Dean bedeutende Kompositionspreise, so für sein Klavierquintett *Voices of Angels* (1996) und für ein Stück, das er seinen ehemaligen Kollegen – genauer: den zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker – 1996 widmete: *Twelve Angry Men*. 2010 schließlich wurde Deans Oper *Bliss* in Sydney uraufgeführt – weitere Aufführungen

in Melbourne, Edinburgh und Berlin folgten. Deans Inspirationsquellen sind hinsichtlich der außermusikalischen Inhalte seines kompositorischen Arbeitens vielfältig – und bunt: häufig ließ er sich von den vielgestaltigen Werken seiner

Lebensgefährtin Heather Betts, einer bildenden Künstlerin, die sowohl expressive Bilder als auch skurrile Objektarbeiten kreiert, musikalisch begeistern. *Eclipse* (2003) allerdings verarbeitet eine politische Begebenheit aus dem Jahr 2001. Damals hatte

das norwegische Schiff »Tampa« zunächst hunderte von havarierten Flüchtenden vor der australischen Weihnachtsinsel gerettet. Australien jedoch verweigerte den Flüchtenden die Aufnahme. Dean versucht eine Einfühlung in die Verzweiflung, in die Ausgesetztheit der Menschen an Bord der »Tampa«, zieht das Denken über solche Ereignisse ins Große – und nennt sein Stück metaphorisch: »Verfinsterung«.

Der erste Satz (Langsam und gedehnt, geheimnisvoll) beginnt mit einem einzelnen Ton, der untergründig eingefärbt wird: immer noch dunkler... Unsicherheit, Zerknirschtheit, die Angst der Flüchtenden an Bord des sinkenden Schiffes?

Der zweite Teil des Streichquartetts (Unwahrscheinliche Flucht) geht weitaus bewegter zu Werke. Die metallische Zerknirschtheit, die Randständigkeit menschlichen Handelns im Angesicht der eigentlich angemessenen Barmherzigkeit: Hier scheint sie am schneidenden Rand des Streicher-Stegs Klang zu werden. Flüchtige Gestalten, zirpende Impulse – ein Klingeln des Schicksals in den Ohren... In äußerster Ruhe hebt der dritte und letzte Satz (Epilog. Langsam und gedehnt) an. Über dem still klagenden Meer erhebt sich die krächzende Geige als Mahner. Irisierende Akkordkonstellationen scheinen sich selbst vergessen zu wollen; die Bratsche schält sich warm heraus – und versucht, ein kurzes, tröstendes Wiegenlied anzustimmen. Auf den Tag vor 16 Jahren – am 2. Dezember 2003 – wurde das Stück in Köln uraufgeführt. Ein Werk mit einem politischen Inhalt, der unglücklicherweise heute aktueller ist als zum Zeitpunkt der Premiere.

Eclipse

Der nur ein Jahr früher als Brett Dean geborene Osvaldo Golijov (*1960) stammt aus Argentinien. Wie Dean verließ auch er mit 23 Jahren sein Heimatland und ging 1983, seinen jüdischen Wurzeln folgend, zum Kompositions- und Klavierstudium nach Israel. Kaum ein anderer lebender Komponist schafft die Vereinbarung von unterschiedlichster Folklore mit der klassischen Tradition »ernsten«

Tenebrae

Komponierens so anerkanntes wie Golijov. Die bekanntesten Klangkörper weltweit bestellen regelmäßig bei ihm neue Werke. Seit 2018 ist Golijov, der 2007 für Francis Ford Coppolas Film *Youth Without Youth* die Musik beisteuerte, gar Mitglied der Academy of Motion Pictures Arts and Sciences, die alljährlich entscheidet, welche Künstlerinnen und Künstler einen Oscar erhalten.

Golijovs *Tenebrae* (lat., »Finsternis«) schrieb der Komponist 2002 zunächst für die Besetzung Sopran, Klarinette und Streichquartett. Das Werk bezieht sich wohl auf die drei vorösterlich eingedunkelten Motetten *Leçons de ténèbres* von François Couperin aus dem Jahr 1714, in denen der französische Kollege expressiv und elegisch Texte aus den *Klageliedern* Jeremias vertonte.

Noch 2002 arbeitete Golijov sein Werk zu einer reinen Streichquartett-Version um. Im Jahr 2000, so schildert der Komponist den Entstehungsprozess von *Tenebrae*, eskalierte die Gewalt im Zuge der »Zweiten Intifada«: Selbstmordattentate kosteten viele israelische Zivilisten das Leben – und die unheilvollen Vergeltungsaktionen seitens der israelischen Armee zerstörten große Teile der Infrastruktur im Palästinenser-Gebiet. Eine Woche nachdem Golijov Augenzeuge der Eskalationen in Israel

geworden war, besuchte er zusammen mit seinem damals fünfjährigen Sohn das Planetarium in New York City – und wurde mit dem friedlichen Erstaunen eines Kindes, das erstmals eine eindrückliche Projektion unseres winzigen Planeten Erde betrachten konnte, konfrontiert.

Voller Wärme beginnt Golijovs *Tenebrae*. Die Bratsche umsingt mit einer kindlichen, kleinschrittigen Minimal-Music-Begleitung die marmorfarbenen Tiefen des Cellos. Erst nach ein paar Augenblicken der Besinnung gesellen sich erste und zweite Geige dazu: ein gemeinsames Gefühl hymnisch erzwingend, ein Gebet, das von Leid geprägte Suchen nach Frieden, nach Liebe und nach der Wahrheit der unrealistischen – wie doch im Grunde selbstverständlichen – Übereinkunft: Menschen sollten sich (gegenseitig) helfen, nicht töten.



Ludwig van Beethovens drei *Rasumowsky*-Streichquartette op. 59 entstanden 1806 und werden bis heute – ohne Beethovens Zutun – nach dem Widmungsträger benannt. Andrei Rasumowsky (1752–1836) war einer der vielen kunst- und musikliebenden Adligen in Wien. Der Diplomat – ein wichtiger Beethoven-Förderer – spielte selbst über Laienniveau Geige; und zwar in dem nach Ignaz Schuppanzigh benannten Streichquartett, das die Uraufführung des dritten Quartetts in Rasumowskys Wiener Palais besorgte.

Mit einem eigenartigen – gleichsam wie »zerbrochen« wirkenden – Klang beginnt Beethoven das dritte und letzte seiner bedeutenden Streichquartette op. 59. Am Anfang des ersten Satzes (Introduzione: *Andante con moto* – *Allegro vivace*) steht ein *Forte*-Akkord, der sogleich ins Leise hin abschwilt. Es handelt sich um einen verminderten Septakkord, bestehend nur aus kleinen Terzen, der pragmatisch in der Musikgeschichte stets als Modul zur Überleitung diente. Hier nutzt Beethoven diesen Akkord jedoch als Ausdrucksakkord der Zerknirschung, der Sinnsuche, um gleich anschließend die harmonische Frage nach Halt fortzusetzen. In dieser experimentellen Einleitung hören wir nicht ein einziges Mal C-Dur, erst der totale Bruch nach Momenten der Irrnis und damit der Beginn

des äußerst lebendigen, schnell-punktierten Teil des Satzes ermöglicht die – allerdings sehr lakonische – »Grundtonerfahrung«.

Auch der zweite Satz (*Andante con moto quasi Allegretto*) spielt mit dem verzögerten Eintreffen der Grundtonart. Das Cello zupft gleichmütig, an sich selbst stumpf geworden, ein tiefes E. Darüber exponiert eine alleingelassene Violine eine

Nicht-Melodie, die in ihrer negativ »wiegenden« 6/8-Pastoral-Stimmung von der zweiten Geige sowie

von der Bratsche bald aufgenommen wird. Beethoven setzt jäh auf Kontraste von Dichte und Leere, denn nach dem kurzen Eintreffen der Grundtonart tropft das zupfende Cello in einer engschrittigen Linie nach unten, auf seine tiefste Saite. Dort beginnt etwas Neues: Es kommt zu einer in der Stimmung jetzt viel verbindlicheren Doppelgriffsituation in den Violinen, welche nach der »leeren« und grundtonentzogenen a-Moll-Atmosphäre des Anfangs prompt etwas Wärme abstrahlen sich anschicken.

Schon Beethovens Lehrer Joseph Haydn komponierte Menuette, die keineswegs mehr zum tänzerischen Gebrauch bei Hofe gedacht waren; zu rhythmisch

verspielt, zu wankelmütig gesetzt. Auch Beethoven zieht im dritten Satz seines Streichquartetts (*Menuetto. Grazioso*) den vermeintlich Tanzenden rhythmisch und vor allem intervallisch-harmonisch den Boden unter den Füßen weg. Wiederum ergeht sich die Cellostimme in kleinschrittigen Bewegungen, die das ganze pseudotänzerische Geflecht witzig-böse grundieren. Ein musikalischer Spaß.

Fugenähnlich beginnt die Bratsche alleine das stürmische Finale (*Allegro molto*). Eine Fugato-Gestalt huscht humorvoll und insektenartig dahin. »Brav« – eben wie in einer richtigen Fuge – setzt die zweite Geige ein; doch Bratsche und zweite Violine werden im Zuge eines Crescendos fast überschwänglich irre aneinander. Beethoven erweist sich als gar nicht so verbissener Hörpsychologe, indem er dem Publikum nach all den Engschrittigkeiten und Erwartungsuntergrabungen der vorangegangenen Sätze hier die entfesselte Leichtigkeit schenkt.

Ein so wankelmütig-zweifelndes wie letztlich »irritierend humorvolles« Werk konnte die konservativen Kritiker der damaligen Zeit wohl kaum enthusiastisieren. Immerhin hob der unbekannt Rezensent der Allgemeinen Musikalischen Zeitung im Jahr 1807 das dritte der »Rasumowsky«-Quartette positiv heraus – und gab gönnerisch zu Protokoll: »(...) Drey neue, sehr lange und schwierige Beethovensche Violinquartette, dem russischen Botschafter, Grafen Rasumovsky zugeeignet, (ziehen) die Aufmerksamkeit aller Kenner an sich. Sie sind tief gedacht und trefflich gearbeitet, aber nicht allgemeinfasslich – das 3te. aus C dur, etwa ausgenommen, welches durch Eigenthümlichkeit, Melodie und harmonische Kraft jeden gebildeten Musikfreund gewinnen muss.«

Rasumowsky

Maria Geißler → **Violine**

Maria Geißler erhielt ersten Violinunterricht mit fünf Jahren in ihrer Geburtsstadt Dresden, wo sie später studierte. Anschließend ging sie nach Boston zu Roman Totenberg und in die Meisterklasse von Waleri Gradow nach Mannheim. Sie besuchte zahlreiche Kurse, u.a. bei Rainer Kussmaul und Igor Ozim. Als Solistin war sie bereits mit den Philharmonischen Orchestern in Riesa, Görlitz und Baden-Baden zu hören. Orchestererfahrung sammelte sie u.a. in Ludwigshafen, Dresden und Leipzig. Seit 2009 ist Maria Geißler Stimmführerin der Zweiten Violinen beim Beethovenorchester Bonn.

Mladen Drenić → **Violine**

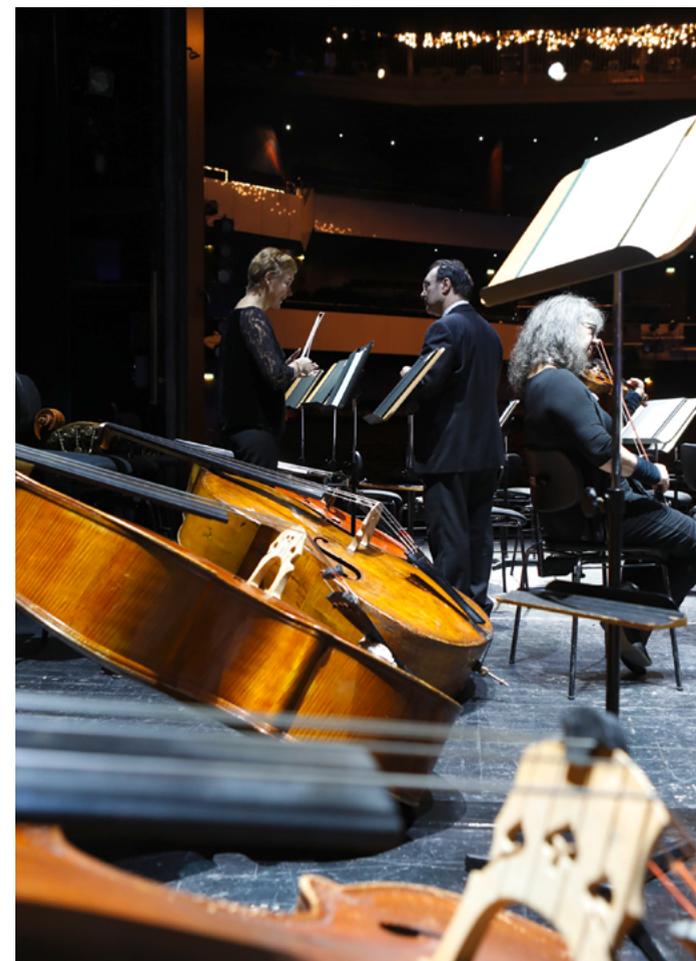
Im Alter von sieben Jahren begann Mladen Drenić (*1989 in Zaječar in Serbien), Geige zu spielen und wurde dort im gleichen Jahr Preisträger des Bundeswettbewerbs der Republik. Er studierte in Ćuprija, danach bei Maria Spengler in Belgrad. Außerdem besuchte er Meisterkurse u.a. bei Pavel Vernikov, Igor Ozim und David Takeno. Von 2008 bis 2015 war er beim Nationaltheater Belgrad tätig, nach zwei Jahren bei den Essener Philharmonikern ist er seit 2017 festes Mitglied Ersten Violinen im Beethoven Orchester Bonn.

Engin Lössl → **Viola**

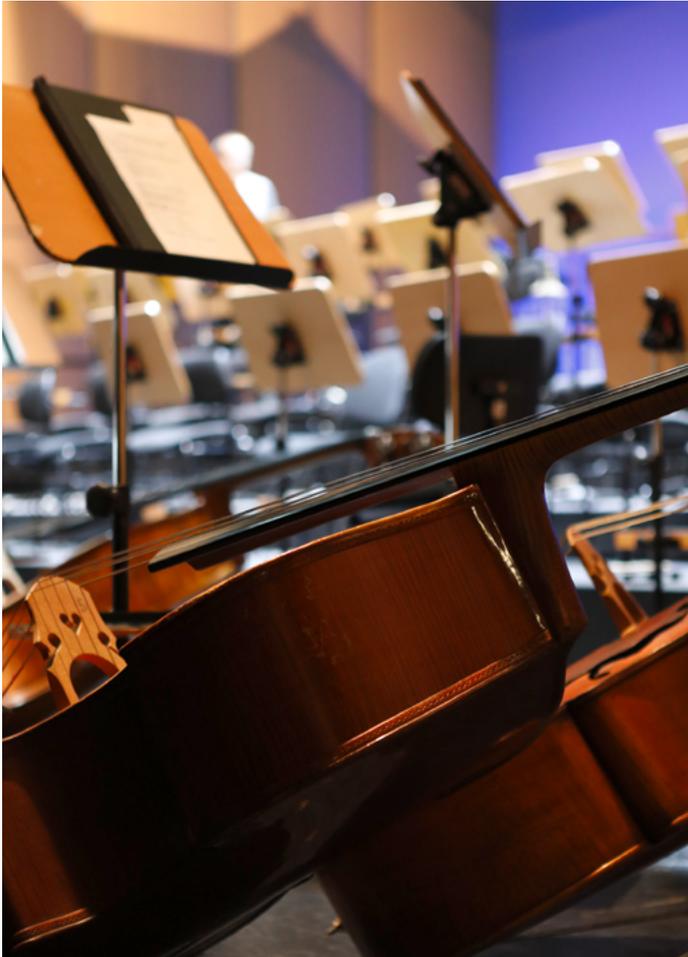
Der österreichische Bratscher Engin Lössl studierte bei Thomas Selditz Wien, danach in Stuttgart bei Gunter Teuffel. Schon früh sammelte er erste solistische und Orchester-Erfahrungen, z. B. bei den Jungen Wiener Solisten. Er wurde mehrfach bei Wettbewerben ausgezeichnet, u.a. beim Brahms-Wettbewerb Pörschach. Engin Lössl spielte Aushilfe beim RSO Stuttgart und beim SO des Bayerischen Rundfunks. Seit 2018 ist er Vorspieler der Bratschen beim Beethoven Orchester Bonn.

Lena Wignjosaputro-Ovrutsky → **Violoncello**

Lena Wignjosaputro-Ovrutsky ist Preisträgerin zahlreicher nationaler und internationaler Musikwettbewerbe. Die Cellistin studierte in Köln bei Claus Kanngiesser und Frans Helmerson und absolvierte ein Masterstudium Kammermusik beim Alban Berg Quartett. Ihre rege Konzerttätigkeit ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen belegt, sie war Gast renommierter Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival und den Dresdner Musikfestspielen. Seit 2012 ist Lena Wignjosaputro-Ovrutsky Mitglied des Beethoven Orchester Bonn.



Vorschau



Sonderkonzert

Schicksale

Samstag 11/01/2020 20:00

Opernhaus Bonn

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58

+

Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67

Gerhard Oppitz → Klavier

Beethoven Orchester Bonn

Dirk Kaftan → Dirigent

19:15

Konzerteinführung

auf der Bühne

Ein Projekt im Rahmen von

BTHVN
2020

Montagskonzert 3

Schritte im Schnee

Montag 17/02/2020 20:00

Beethoven-Haus

Claude Debussy

Trois Préludes für Streichquartett

+

Arthur Bliss

Oboenquintett

+

Erik Satie

Trois Gymnopédies

+

Arnold Bax

Oboenquintett

Gunde Hamraths → Oboe

Mikhail Ovrutsky und

Maria Geißler → Violine

Ulrich Hartmann → Viola

Grigory Alumyan → Violoncello

19:40

Konzerteinführung

€ 22

In Kooperation:

Beethoven-Haus

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan

Redaktion → Tilmann Böttcher

Texte → Die Texte sind Originalbeiträge von
Arno Lücker (Berlin) für dieses Programmheft.

Literatur → Hans-Joachim Hinrichsen:
Die Kammermusik, in: Dürr/Krause (Hrsg.):
Schubert-Handbuch, Kassel, 2007

Fotos → Magdalena Spinn: Orchester

Druck → Köllen Druck

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause, spätestens zur Konzertpause, einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2



Gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



General-Anzeiger
ga-bonn.de



BTHVN
2020

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

 **SWB**
Energie und Wasser
Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.

Günstig. Garantiert. Und gut fürs Klima!

BEETHOVEN • STROM elektrisiert!



Jetzt mit
nextbike
Freiminuten.

Welch eine Komposition: Entdecken Sie unseren BEETHOVEN • STROM und freuen Sie sich auf klimaschonende Energie zu einem hervorragenden Preis, garantiert bis zum 30. April 2021. Unsere Willkommensprämien und viele weitere Vorteile runden unser Powerpaket ab – überzeugen Sie sich jetzt auf beethovenstrom.de.


BEETHOVEN • STROM

Wer sagt, dass Streichquartett nicht am Puls der Zeit sein kann

02/12/2019

20:00

Beethoven-Haus